

# Rückblick auf die Jubiläums- Generalversammlung 1944 der G.e.P.

Autor(en): **Jegher, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **125/126 (1945)**

Heft 14

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-83635>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch die *Einfluss-Linien des Systems mit einem Gelenk* ergeben sich leicht aus denjenigen des gelenklosen Trägers. Die Zusatz-Ordinaten für irgend eine  $\mu$ -Linie sind z. B. offenbar proportional der  $-\mu_G$ -Linie (Einflusslinie des Momentes bei  $G$  im gelenklosen System, mit umgekehrten Vorzeichen), wobei das Reduktionsmass leicht aus der Betrachtung der  $M_V$ -Linie folgt.

Sind mehrere Felder mit je einem Gelenk vorhanden, so verfährt man analog Abschnitt 6g, d. h. superponiert *successive* die den Gelenken  $G_1, G_2, G_3 \dots$  entsprechenden Zusatz-Polygone. Dabei wird das erste Zusatz-Polygon aus dem gelenklosen System, das zweite aus dem System mit einem Gelenk erhalten, usw.

*Lastfälle 9 bis 12 (Abb. 8).* Die Fälle 9 und 10 setzen bei den belasteten Feldern gleiche Spannweiten und feldweise konstantes, wenn auch unter Umständen verschiedenes  $EJ$  voraus, die Fälle 11 und 12 dagegen, dass auch  $EJ$  bei allen verformten Feldern konstant und gleich ist. Andernfalls müssen die Lastfälle mit Abb. 7 kombiniert werden. Im Lastfall 12 bedeutet  $\delta$  eine gegebene Senkung der Stütze, die im übrigen elastisch gleich nachgiebig bleibt wie die andern.

## Rückblick auf die Jubiläums- Generalversammlung 1944 der G. E. P.

Wie üblich, sollen auch jene Leser der SBZ, die nicht zu den Mitgliedern der G. E. P. gehören, nachstehend kurz orientiert werden über den Verlauf der letzten Generalversammlung. Eine erste Mitteilung darüber findet sich in Bd. 124, S. 186; nun soll aber noch etwas eingehender berichtet werden. Es möge dies anhand des vor kurzem erschienenen 64. Bulletin der G. E. P. geschehen, dem wir nachstehenden Auszug entnehmen. Für den vollen Wortlaut der gehaltenen Reden und viele weitere Einzelheiten, ferner für den der Versammlung vorangegangenen Akademischen Fortbildungskurs, sowie für die Fabrik- und Bauplatzbesichtigungen vom Montag, 25. Sept. sei auf das genannte Bulletin verwiesen, das ausserdem Geschäftsbericht und Rechnung der G. E. P., Nachrufe auf verstorbene Ausschussmitglieder, einen Bericht der Akademischen Studiengruppe (A. St. G.) und das Verzeichnis neu in die G. E. P. eingetretener Mitglieder enthält, deren Zahl vom 1. Juli 1942 bis 31. Dez. 1944 die ansehnliche Grösse von 380 erreicht. Wir möchten wünschen, dass sich ihnen, angeregt auch durch vorliegenden Festbericht, alle jene Ehemaligen anschliessen, die der G. E. P. noch fern stehen, deren Mitarbeit aber die Gesellschaft zu immer besserer Erfüllung ihrer Aufgaben braucht!

### Der Begrüssungsabend am 23. September

Wer nicht schon als Teilnehmer am Akademischen Fortbildungskurs im Laufe der Tage Festkarte und Abzeichen gelöst hatte, fand dazu Gelegenheit im Empfangsbureau der Bahnhofhalle, das den ganzen Samstagmittag hindurch stark besucht war und damit Zeuge wurde mancher fröhlichen Begrüssung ehemaliger Kameraden, die nach Möglichkeit noch an den Besichtigungen der E. T. H.-Institute teilnahmen. Erst recht ging es fröhlich zu und her in den Sälen der Zunfthäuser und anderer Gaststätten, von denen kaum einer nicht durch ein Kurs-Nachtessen belegt war; in der Saffran brachten sie sogar das Kunststück fertig, gleichzeitig fünf solcher Anlässe unterzubringen. Bei strömendem Regen erstieg man nach acht Uhr abends die Polyterrasse und betrat durch den einzig geöffneten Eingang der Rotunde von der Rämistrasse her den alten, vertrauten Bau. Aber welch unerwarteter Empfang: Ganze Bäume und Wälder von Buchen, Erlen, Birken und Ahorn sprossen und grünten in den Nischen und zwischen den Säulen, Tausende von Kerzenlichtern flackerten auf den rotgedeckten, herbstblumenübersäten Geburtstagstischen der 75-jährigen G. E. P., Scharen von Kellnern manövierten geschmeidig zwischen Tischen und Stühlen hindurch, Sphärenmusik erklang aus der im Dunkel sich verlierenden hohen Mittelhalle, übertönt vom frohen Geplauder allüberall, während von allen Seiten her farbig quellendes Licht die Szenerien übergoss. Meisterhaft war die künstlerische Konzeption, echt das Material, aus dem gestaltet worden war und vollendet die Durcharbeitung — und zwar bis ins Kleinste hinein, bis zur feinen Pointierung architektonischer Profile mit Papierstreifen, und bis zu den Filzpantöffelchen der Landstühle, die auf dem Bodenbelag nicht knirschen durften...



Intime Ecke am Westende der Erdgeschosshalle im Poly am Begrüssungsabend der G. E. P. vom 23. Sept. 1944

Die Schöpfer dieses Wunderwerkes, Prof. H. Hofmann, seine Assistenten Arch. H. Platz und W. Stücheli, sowie ihre Mitarbeiter, unter denen besonders Garteninspektor R. von Wyss als Gestalter des prachtvollen Blumenschmuckes zu nennen ist, ernteten immer wieder das verdiente Lob. Auch der Leistung des Wirtschaftsbetriebes, den Bahnhofwirt Primus Bon führte, sei gebührend gedacht, hatten doch auch hier die Vorbereitungen Wochen in Anspruch genommen, damit der Apparat ein paar Stunden lang auf voller Tourenzahl laufen konnte. Ganz besonders trifft dies auch zu auf den Einsatz von Hausmeister Custer mit seinen Arbeitsbrigaden!

Die Dekoration im Erdgeschoss war, wie auch unsere Abbildungen zeigen, ganz auf rein künstlerischen, visuellen Elementen aufgebaut. Anders im Keller: da hatten die Professoren Dunkel und Hess die Wirkung mit dem geistigen Inhalt der Darstellungen erzielt und auch damit den Nagel auf den Kopf getroffen: Alle Prominenten aus G. E. P. und E. T. H. prangten — durch Kunstmaler H. Pieper in flotter Schwarzweissmanier auf Karton gemalt — an den Wänden, in mehr oder weniger sinnvolle Tätigkeiten vertieft und so glänzend charakterisiert, dass sie das helle Entzücken der Betrachter bildeten, die nicht säumten, sich in Gruppen zu Füssen der Halbgötter niederzulassen, plaudernd, zechend, singend, begleitet von einer Bauernkapelle aus dem Säuliamt, die Freund Bumm mit scharfem Ohr ausgewählt hatte.

Solchermassen war auf schönste Weise allen der gegen 1000 Anwesenden, jedem nach seinem Geschmack, Gelegenheit geboten sich zu begrüssen, auszusprechen und Wiedersehen zu feiern ohne jede Störung durch ein offizielles Programm. Es wurde denn auch froh und reichlich davon Gebrauch gemacht, indem



C. F. Baeschlin Ph. Etter C. Jegher F. Stüssi K. Kobelt

Nach der Generalversammlung im Poly, 24. Sept. 1944



Blick in die Mittelhalle des Hauptgebäudes E. T. H. am Begrüssungsabend der G. E. P. Tische rot gedeckt, stark farbige Herbstblumen, Kerzenlichter; Stühle silbergrau; frische Laubholzbäume. Aus den Obergeschossen farbige Lichtflut

die letzten erst gegen fünf Uhr morgens in guter Ordnung das Feld räumten.

*Aus dem Protokoll der 46. Generalversammlung*

Sonntag, den 24. September fanden sich um 10 Uhr rund 650 Mitglieder und Gäste im Auditorium maximum der E. T. H. ein, dessen Feierlichkeit durch reichen Blumenschmuck und ein mildes Sonnenlicht noch gehoben war. Präsident Prof. Dr. C. F. Baeschlin eröffnete die Sitzung mit einer herzlichen Begrüssungsansprache, die einen Ueberblick über die Geschichte der G. E. P. gab und im Blick auf folgende Zukunftsaufgabe schloss: «Wir leiden seelisch, wenn wir daran denken, wie viele unserer ausländischen und im Auslande weilenden Freunde durch den Krieg bedrängt werden. Die Technik hat viel dazu beigetragen, dass der Krieg zum totalen Kriege geworden ist. Ist es da verwunderlich, wenn weite Kreise der Menschheit die Technik fürchten und hassen gelernt haben? Es ist anderseits nur zu verständlich, dass bei einem Kampf auf Leben und Tod jeder sein Bestes zu geben versucht, um seinem Lande zu helfen. Und so hat denn auch die Technikerschaft sich im Dienste ihres Landes eingesetzt. Das Ergebnis kennen wir.

Als mitfühlende Menschen, die durch ein gnädiges Geschick von den Schrecken des Krieges verschont geblieben sind, empfinden wir mit den Leidenden. Als denkende Menschen fragen wir uns, ob es keine Möglichkeit gibt, unsern Nachkommen die



Ed. Meystre F. Stüssi W. Schober M. Kopp A. Rohn  
Am Tisch der Ehrengäste im Kongressaal

Wiederholung dieser Schrecken zu ersparen. Wir sind uns darüber klar, dass wir als kleines Land nur einen ganz unbedeutenden Einfluss auf das Weltgeschehen haben. Und doch vermag ich mich nicht einfach in dumpfer Resignation zu bescheiden. Ich vermag nicht zu glauben, dass die Menschheit nach diesen Schrecken einfach da weiterfahren wird, wo sie zu Beginn des Krieges stehen geblieben ist.

Ich frage mich, ob nicht auch wir Grund haben, in aufrichtiger Gewissensforschung uns die Frage zu stellen, ob wir nicht unbewusst mitschuldig waren, dass es soweit kommen konnte. Haben wir alles getan, um die zukünftigen technischen Leiter zu harmonischen Menschen heranzubilden, bei denen die Herzensbildung nicht auf Kosten der Verstandesbildung zu kurz gekommen ist? ...

Könnte unsere Gesellschaft nicht versuchen, sich in den Dienst der Förderung der Herzensbildung ihrer Mitglieder zu stellen, indem sie, ähnlich wie sie Fortbildungskurse in den technischen Wissenschaften veranstaltet, auch eine Weiterbildung im Sektor der Geisteswissenschaften zu vermitteln versuchte? Ich möchte anregen, dass unsere Gesellschaft bei einem nächsten akademischen Fortbildungskurs auch solche Vortragsthemen aufnimmt, die sich nicht an den Verstand, sondern an das Gemüt des Hörers wenden. Möchte sie damit bekunden, welch grosse Bedeutung sie den Bestrebungen beimisst, den akademischen Techniker zu einem harmonischen Menschen zu bilden, zu einem Menschen, der weiss, dass nur die Vereinigung der Kräfte des Verstandes

einerseits, des Gemütes und Charakters anderseits dazu befähigt, die grosse Verantwortung zu übernehmen, die dem Techniker in leitender Stellung übertragen ist.»

Langanhaltender Beifall erwiderte diese Begrüssung, die zugleich eine Zielsetzung bedeutete und auch als solche die Zustimmung der Generalversammlung fand. — Das Protokoll der 45. Generalversammlung vom 7. Sept. 1941 im Grossratsaal in St. Gallen, der Geschäftsbericht des Generalsekretärs und der Bericht des Quästors über die Rechnungen 1941/43, sowie über den Voranschlag 1944 wurden genehmigt. Ueber die Wahlen haben wir bereits berichtet, ebenso über Ort und Ziel der nächsten Generalversammlung, die im Herbst 1946 in Lugano stattfinden wird.

Hierauf schlug Prof. F. Baeschlin der Generalversammlung vor, das um die schweizerische Technik, Landesverteidigung und Arbeitsbeschaffung hochverdiente, langjährige Ausschussmitglied Bundesrat Dr. K. Kobelt zum Ehrenmitglied zu ernennen. Unter herzlichem Beifall der Versammlung wurde dem so Geehrten ein prächtiger Strauss überreicht. Bundesrat Kobelt dankte mit markanten Worten für die Ehrung; dankte zugleich den G. E. P.-Kollegen für ihre während der Kriegszeit geleistete Mitarbeit an der Erhaltung des Friedens und für ihre Bereitschaft zum Kampf gegen den grössten Feind der Nachkriegszeit, die Arbeitslosigkeit.

Auf Vorschlag von Vizepräsident Ing. H. Rychner wählte die Versammlung auch den zurücktretenden Präsidenten, Prof. Dr. C. F. Baeschlin zum Ehrenmitglied, der weit über die übliche Amtsdauer hinaus das Schiff der G. E. P. unter dem bewährten Einsatz seiner temperamentvollen Persönlichkeit durch die schwersten Kriegsjahre hindurch gesteuert hat. Auch ihm brachte die Versammlung rauschenden Beifall und die Sekretärin einen farbenfrohen Strauss, wofür Baeschlin in warmen Worten dankte.

*Die übrigen Veranstaltungen vom Sonntag, 24. Sept. 1944*

Um 11.15 Uhr stimmte in die festliche, gehobene Tonart, die bereits die Generalversammlung ausgezeichnet hatte, aufs schönste ein der Vortrag von Prof. Dr. Fritz Ernst: «Naturgefühl und Vaterlandsliebe (zur schweizerischen Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts)». An drei typischen Gestalten, dem Zürcher Arzt und Naturforscher Johann Jakob Scheuchzer, dem Berner Universalgenie Albrecht von Haller und dem Genfer Geographen Horace Bénédict de Saussure entwickelte die geistreiche, funkelnd fein wie ein Edelstein ge-



schliffene Rede<sup>1)</sup> in weitem Schwung ihr Thema. Nachhaltiger Beifall dankte dem neuen Lehrer für deutsche Literatur an der E. T. H., dessen Worte gleichsam die historische Rechtfertigung boten für die alten, immer wieder neu zu erkämpfenden Ziele der G. E. P., wie sie Prof. Baeschlin eine Stunde zuvor umrissen hatte.

Auf diesen Ausklang hin begab man sich zum Apéritif in die Erdgeschosshalle, die wieder in frischem Blumen- und Laubholzschmuck zum Empfang bereit stand. Nur kurz aber war des Bleibens, denn das aufheitende Wetter lud ein, zu Fuss das Kongresshaus aufzusuchen. Mancher zog die Fahrt im Extratram vor, jedenfalls fanden sich alle 714 Teilnehmer (davon 75 als Gäste der G. E. P. und 40 Dozenten des Fortbildungskurses) rechtzeitig zum *Bankett* ein, das um 13.15 Uhr begann — eine letzte Gelegenheit, im ganzen, grossen Kreis der G. E. P. Gedanken auszutauschen und Geselligkeit zu pflegen.

Mit kurzen Worten forderte Prof. Baeschlin dazu auf und gab dann das Wort an Bundesrat Dr. Ph. Etter zu seiner Tischrede, der als oberster Schirmherr der E. T. H. seiner Freude Ausdruck gab, persönlich am Jubiläum der G. E. P. teilnehmen zu können. Er sprach von den Beziehungen zwischen der E. T. H. und ihren Ehemaligen, von den Leistungen der G. E. P. und der SBZ, dem geplanten Ausbau der E. T. H. und von der Bedeutung der im Ausland wirkenden G. E. P.-Kollegen. Nach einem Dank an Schulratspräsident Rohn und die Dozentschaft schloss Bundesrat Etter wie folgt:

«So sind Sie denn zu dieser 75. Jahresversammlung und zu diesem Jubiläumsakt zusammengekommen, um mit Genugtung auf das in diesen 75 Jahren Erreichte zurückzublicken, aber auch um den Blick in die Zukunft zu werfen, damit es sich erneue, das Band der alten Treue: der Treue zu unserer Hochschule, der gegenseitigen freundschaftlichen Treue, aber auch der Treue zum Land. Der Treue zum Land ist sich ihre Gesellschaft immer bewusst gewesen. Viele von Euch standen und stehen heute noch als Soldaten und Offiziere im Dienste des Landes. Ihr dient dem Land in leitenden Stellungen unserer Wirtschaft, im Bauwesen, in der Industrie, im Verkehr, in der Forst- und in der Landwirtschaft. Ihr arbeitet an der Erhaltung und an der Festigung unseres wirtschaftlichen Potentials und damit an der Sicherung der Arbeit und des Wohlstandes unseres Volkes. Wir alle aber wissen, dass in aller Arbeit, die wir dem Lande schenken, worin sie auch bestehe, letzten Endes geistige und sittliche Kräfte sich äussern. Wir wissen, dass wir nicht im bloss Technischen stehen und stecken bleiben dürfen, dass wir vielmehr in allen unsern Anstrengungen durchstossen müssen zur Hingabe an das Seelische, an das Geistige im Leben unseres Volkes, an das, was von ewigem Bestande ist und nicht zerstört werden kann durch die Elemente der Vernichtung. Und darauf, Herr Präsident, meine sehr verehrten Herren, dass diese Gesinnung der Hingabe, diese Gesinnung des Dienstes an Volk und Heimat, des Dienstes am Menschen und an seiner Seele in Ihrer Gesellschaft auch in Zukunft immer lebendig bleibe, erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl ihrer Gesellschaft, all Ihrer Mitglieder und ihrer Familien, auf unsere Hochschule, ihre Leistung und ihren Lehrkörper und auf unser liebes schweizerisches Vaterland, für dessen Freiheit, Ehre und Grösse wir alle unser Bestes einsetzen wollen.»

Keine Frage, dass diese Worte des höchsten Regierungsvertreters von der Tafelgesellschaft mit grösster Aufmerksamkeit und lebhafter Zustimmung aufgenommen wurden. Nicht minder gross waren diese für die Ansprache, die Rektor Prof. Dr. F. Tank hernach an die G. E. P. richtete. Wir entnehmen ihr den treffenden Passus über die Devise der G. E. P.: Freundschaft — Arbeit — Freude.

«Wir wissen es alle: Wenn ein «Ehemaliger» vom «Poly» spricht, dann schwingt ein Unterton der Liebe mit. Und deshalb will ich unsere Hochschule gerade heute nicht mit einem Haupte vergleichen, in dem grosse Gedanken geboren werden und von dort aus den Lauf durch die Welt nehmen, sondern einem Herzen — einem Herzen, das arbeitet und schlägt, das nährendes Blut in das Aderwerk von Technik und Wirtschaft treibt und das man lieben kann. Auch einen Pulsschlag besitzt dieses Herz. Man kann ihn registrieren und analysieren und findet, dass er aus einem charakteristischen Dreitakt besteht: einem gewichtigen Mitteltakt, dem ein schöner Auftakt vorangeht und ein temperamentvoller Endtakt folgt. Diesen Dreitakt, verehrt ehemalige Studierende, haben sie zu ihrem Lösungswort gemacht und er lautet: Freundschaft — Arbeit — Freude. Dieser Lösung folgend, haben Sie der Freude und der Pflege der Freundschaft dieser Tage die Arbeit des Akademischen Fortbildungskurses zugeordnet. Der gewichtige Mitteltakt ist die Arbeit. Unsere Hochschule ist eine Hochschule der Arbeit und bildet Männer

für die verantwortungsreiche Arbeit der Technik aus. Durch die Arbeit führt der Weg zum Wissen und Können und zur schöpferischen Kraft. Die Arbeit gibt dem Charakter die Reife. Freundschaft und Freude werden durch die Arbeit vertieft und müssen die Arbeit einrahmen. Der ehemalige Student, der keine Freundschaft kennt und keine Freude, sondern nur arbeitet, ist tief zu bedauern. Die Kraft zur Arbeit ist sehr wesentlich bedingt durch jenen Vor- und durch jenen Nachtakt: Freundschaft und Freude.»

Namens der Regierung des Kantons Zürich, wie auch namens der Stadt, die die E. T. H. seit ihrer Gründung beherbergt, sprach Erziehungsdirektor Dr. R. Briner, besonders die Verbindung von humanistischer Bildung mit eidgenössischer Gesinnung betonend, die auch der neugewählte Präsident der G. E. P. verkörpere. Arch. M. Kopp als Zentralpräsident des S. I. A. knüpfte an seine im Namen aller Festgäste dargebrachten Dankesworte einige Gedanken über die uns alle, die Jubilarin und ihre Gäste, beseehlenden gemeinsamen Ziele. Damit war der Kranz der Reden<sup>2)</sup> geschlossen, telegraphische Grüsse der ehemaligen Ausschussmitglieder Prof. Dr. W. Wyssling und Dr. G. Engi, sowie das poetische Werk einer allein zuhause trauernden G. E. P.-Gattin wurden vorgelesen, und schon nahte die Zeit zum Aufbruch. Die letzten Tischgemeinschaften verliessen um fünf Uhr den schönen, trotz seiner Grösse so behaglichen Kongressaal, an dessen Stirnwand unter der eidgenössischen die G. E. P.- und die VSETH-Fahnen Wache hielten. W. J.

## Probleme der Energieverteilung in der Schweiz

Von Ing. Dr. E. STEINER,

Vizepräsident des Schweiz. Energiekonsumenten-Verbandes, Zürich  
(Schluss von Seite 164)

Entsprechend der geographischen Lage der durch die drei Referenten vertretenen Gesellschaften hatten diese Vorträge vor allem den Energieaustausch zwischen deutscher Schweiz und Westschweiz zum Gegenstand, wobei die letztgenannte als der überwiegend gebende Teil in Erscheinung trat. In der anschließenden Diskussion konnte Dir. Ch. Aeschmann von der Aare-Tessin A.-G. für Elektrizität (ATEL), Olten, nicht weniger interessante Aufschlüsse über ähnliche energiewirtschaftliche Beziehungen zwischen den Landesteilen diesseits und jenseits des Gotthard erteilen, wobei der Tessin den nördlichen Gebieten der Schweiz bedeutende Energiemengen liefert. Die 1933 erstellte Gotthardleitung des Unternehmens, die gegenwärtig mit 150 kV Uebertragungsspannung betrieben wird, aber vorsorglich von Anfang an für 380 000 Volt vorbereitet wurde, dient zwar zunächst einmal der Verbundwirtschaft zwischen der auf der Südseite der Alpen liegenden Zentralengruppe der ATEL und deren Werken an der Aare, sowie der Belieferung der Abnehmer in der Zentralschweiz und an der Nordgrenze des Landes mit Ueberschussenergie aus dem Tessin. Darüber hinaus bildet sie jedoch ein wertvolles Instrument des allgemeinen Energieausgleichs zwischen Landesteilen von verschiedenem hydrologischem Charakter und zeitweilig sehr ungleichen Niederschlagsverhältnissen. Sie wird infolgedessen besonders bei einem weiteren Ausbau der Tessiner Wasserkräfte eine wichtige Funktion zu erfüllen haben und wird zu diesem Zweck dereinst verdoppelt werden müssen. Aber auch eine engere Verbindung der Tessiner Kraftwerke mit anderen Sektoren der schweizerischen Energiewirtschaft drängt sich im Interesse einer immer besseren Ausnützung der Wasserkräfte des ganzen Landes auf. So bezeichnete es Direktor Aeschmann beispielsweise als denkbar, dass in absehbarer Zeit eine Leitung über die Furka oder den Nufenen einen unmittelbaren Energieaustausch zwischen dem Tessin und dem Wallis ermöglichen könnte.

Als Vertreter eines Unternehmens, das durch Leitungen nach Italien, sowie nach Deutschland und Frankreich die Stromausfuhr nach drei Ländern betreibt, war Dir. Aeschmann besonders berufen, über die allgemeine Funktion der Energieausfuhr im Rahmen der schweizerischen Energie- und der allgemeinen Volkswirtschaft zu sprechen. Er hat dabei einmal darauf verwiesen, dass die Möglichkeit des Absatzes von Abfallenergie im Ausland die Wirtschaftlichkeit der Stromerzeugung für das Inland verbessert habe. Dabei seien wohl nur niedrige Strompreise erzielt worden; deren geringe Höhe sei aber durch die geringe Qualität dieser nur unregelmässig anfallenden Ueberschussenergie bedingt gewesen. Weiter aber habe es die Natur der entsprechenden Lieferungsverträge ermöglicht, im Krieg den Energieexport mehr und mehr einzuschränken, um die freiwerdenden Energiemengen der einheimischen Wirtschaft zur Verfügung zu stellen, wobei die verbleibende Ausfuhr überdies

<sup>2)</sup> Vgl. auch «Eine nicht gehaltene G. E. P.-Bankettrede» von Carl Jegher in der SBZ vom 30. Sept. 1944 (Bd. 124, S. 186).

<sup>1)</sup> Die Mitglieder der G. E. P. werden sie demnächst gedruckt erhalten.